Geschichten von heute und dazumal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 43

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

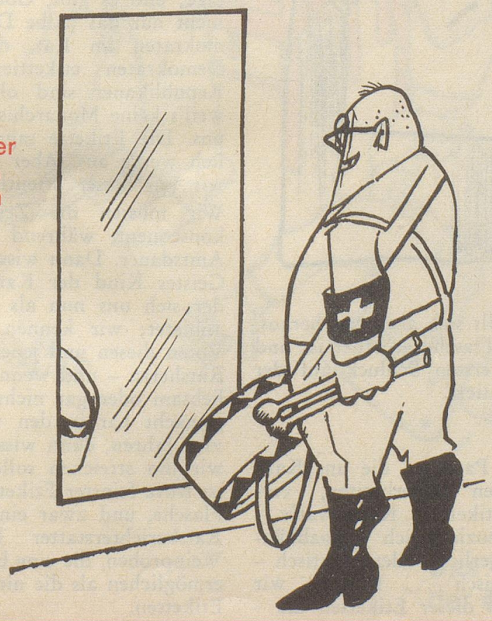
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Beginnt einen anzuwidern, diese Wahlpropaganda.»

«Auf meine Stimme dürfen Sie zählen, Madame!»



«Also nationaler geht es wirklich nicht mehr!»

Geschichten von heute und dazumal

aufgeschrieben von Peter Dürrenmatt

Zu Unrecht beleidigt

In einem Jahr kurz vor dem Ersten Weltkrieg war die Berliner Prominenz bei irgendeiner Exzellenz zu einem sogenannten «Bierabend» eingeladen. Ein soeben angekommener General bewegte sich auf eine Gruppe von Zivilisten und hohen Offizieren zu und stellte sich einem Herrn im Frack vor: «General der Artillerie von François.» Der andere, mit leichter Verbeugung: «Bumm!» Der General stutzte ob diesem seltsamen Scherz, beliebte aber, ihn zu überhören und wiederholte in etwas härterem Ton: «General der Artillerie von François.» Der andere wiederum: «Bumm.» Das war dem General nun doch zu viel; er wandte sich brüsk von der Gruppe weg, dem sich in der Nähe befindlichen Gastgeber zu. «Exzellenz», bemerkte er, «wissen Sie, was mir soeben passiert ist? Ich stelle mich dem Herrn dort drüben mit der goldenen Brille vor, mit meinem Namen und meinem Rang, und was entgegnet er mir? Bumm! Finden Sie nicht, dieser Scherz gehe, gelinde gesprochen, zu weit?» Die gastgebende Exzellenz sah sich um, erkannte den angeblich zu Scherzen aufgelegten Herrn und bemerkte mit schmunzelndem Lachen: «Kein Grund zur Aufregung, Herr General, der Herr heißt nämlich Bumm.» Es war der bekannte Gynäkologe und Chirurg Ernst Bumm (1858–1925; bis 1904 hatte er in Basel gewirkt).

Naturalismus in der Kunst

In einem Brief des Basler Kunsthistorikers Jacob Burckhardt an Max Alioth findet sich eine hübsche Anekdote. Darnach soll in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mannheim das Stadttheater ob seinen Aufführungen einen besonderen Ruf genossen haben. Das Theater und seine Leitung wurden von der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden protegiert. Die Gunst der Großherzogin galt vor allem dem Direktor, einem äußerst eifrigen Manne, der stets bemüht war, seinen Inszenierungen besondere Akzente zu verleihen. Während einer Spielsaison inszenierte er den «Freischütz» von Carl Maria von Weber. Der Direktor hatte sich einen speziellen Höhepunkt ausgedacht, indem er nämlich den Einfall hatte, den Wasserfall in der Wolfsschluchtszene nicht, wie damals üblich, durch gedrehtes Silberpapier nachzuahmen, sondern durch echtes, fallendes Wasser.

Als der Abend der Erstaufführung herannahte, versäumte der Direktor nicht, einen Gang ins Schloß zur Großherzogin zu tun. Dort zur Audienz vorgelassen, soll er (in französischer Sprache, wie sie am Badischen Hofe üblich war) seine Gönnerin daran erinnert haben: «Votre Altesse, ce soir je lâcherai mon eau naturel.»

Die Ueberstundenliste

Wenige Tage, nachdem er zum Bundesrat gewählt worden war, begab sich Bundesrat Nello Celio (er hatte sein Amt offiziell noch nicht angetreten) an einem Abend nach sechs Uhr in den «Bernerhof», den Sitz des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements. Er wollte dort sein zukünftiges Büro besichtigen. Als er den Eingang passiert hatte, rief ihm aus der Weibelloge der diensttuende Weibel zu: «Hallo, Sie, vergessen Sie nicht, sich in die Ueberstundenliste einzutragen!»

«Wär seit da fertig?»

An einem heißen Augusttag hält der Zug einer abseitigen Lokalbahn im Bernbiet vor einer kleinen Station und will und will nicht weiterfahren. Schließlich platzt einem Passagier der Kragen. Er beugt sich, halb im Zorn, halb im Witz aus dem offenen Wagenfenster und ruft, im Moment, da der Zugführer endlich die Pfeife in den Mund gesteckt hat, um das Abfahrtsignal zu geben: «Fertig.» Da juckt der Bahnhofvorstand auf; er ist außer sich. «Wär seit da fertig?» ruft er zum Wagenfenster hinüber. «Niemer seit fertig; i säge fertig; jetz isch fertig; fertig!» Da pfeift's und das Züglein fährt ab.

CLOS DU
PIAT
MOULIN-A-VENT
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel